

Erfahrungsbericht von Carl Rumpeltes

Fall Semester 2010 an der University of Massachusetts-Lowell

Kurz zu mir

Ich heiße Carl Rumpeltes, studiere Geschichte und Amerikanistik an der Uni Frankfurt und war im Fall Semester von September bis Dezember 2010 im Rahm des Hessen-Massachusetts Programms an der University of Massachusetts-Lowell

.

Die Universität

Die University of Massachusetts Lowell in ihrer heutigen Form ist keine besonders alte Universität, sondern entstand erst in den 70er Jahren durch den Zusammenschluss zweier kleinerer Universitäten, dem Lowell State College und dem Lowell Technological Institute. 1991 schließlich trat die University of Lowell dann in das UMass-System ein und wurde zur UMass-Lowell (UML). Wie aus dem Namen der ehemaligen Universitäten zu erkennen, liegt der Schwerpunkt der UML auf den Ingenieurwissenschaften. Die Universität verfügt sogar über einen eigenen, kleinen atomaren Forschungsreaktor. Diese Fokussierung heißt aber nicht, dass alle anderen Disziplinen sträflich vernachlässigt werden, so ist z.B. das Musikprogramm der UML durchaus überregional bekannt jedoch sind es eben die „Engineers“ für die die UMass-Lowell bekannt ist.

Der Campus ist dreigeteilt in North, South und East Campus. North ist der Stamm-Campus, hier sind die Gebäude des ehemaligen Lowell Technological Institute (gegründet 1895 als Lowell Textile School), fast alle Engineering Abteilungen, die Wirtschaftswissenschaften, die Hauptverwaltung, ein Dorm (Eames Hall) und auch die qualitativ beste Mensa (Southwick Food Court). Auf dem South Campus sind vor allem die Geisteswissenschaften und Musikwissenschaften, als auch zwei Dorms, Concordia Hall(dort habe ich gewohnt) und Sheehy Hall. Auf dem East Campus sind vor allem Dorms, als auch das CRC, das Rec Center, das Baseball-Stadion der Lowell Spinners und,

in kurzer Entfernung, die Tsongas Arena, in der die Eishockey-Mannschaft der UML seine Spiele bestreitet.

Die Stadt

Lowell hat geschichtlich als eines der Zentren der amerikanischen Industrialisierung zwar einiges zu bieten, ist jedoch trotz seiner Größe (103.000 Einwohner) kaum lebhafter als eine deutsche Kleinstadt mit einem Zehntel an Einwohnern. Das liegt zum einen an der relativen Nähe zu Boston und seinen Vorstädten, als auch daran dass sich in amerikanischen Städten von Lowells Typus wenig in der Innenstadt abspielt, sondern sich das Geschehen in die Malls vor den Toren der Stadt verlagert hat. Das soll nicht heißen, dass man in Lowell nicht mal Essen gehen kann, jedoch ist man dann doch gezwungen für größere nächtliche Aktivitäten Boston anzusteuern. Generell ist man in den USA, sobald man die Großstädte verlässt ohne Auto ziemlich aufgeschmissen, allerdings haben sehr viele der amerikanischen Studenten ein eigenes Auto, so dass dies kein wirkliches Problem darstellt.

Vorbereitungen in Deutschland

Wie immer wie bei solchen Dingen gilt: Je früher desto besser. Am wichtigsten ist natürlich euer Visa. Um dieses zu beantragen braucht ihr ein Formular namens DS-2019 von eurer Gastuniversität. Ich habe relativ lange auf dieses Formular warten müssen, allerdings sollte man sich nicht verrückt machen, wenn FedEx erst im Juni klingelt, denn dann ist immer noch genügend Zeit. Das Nervenraubenste am ganzen Prozess war für mich die elektronische Eingabe meiner Daten auf der Webseite der amerikanischen Botschaft, ein furchtbar langwieriger Prozess mit jeder Menge Fragen, u.a. zu früheren Beschäftigungen und den Berufen der Eltern, der auch gerne mal abstürzt und einen zwingt wieder ganz von Vorne anzufangen. Man muss übrigens nicht verzweifeln, wenn der Upload des Passbildes für das Visa nicht klappt. Einfach ein Passbild mit in die Botschaft/Konsulat mitnehmen, das wird dann vor Ort digitalisiert.

Auch die Gebühren sind nicht zu unterschätzen, bei mir waren es ca. 300 € an Visa-Applicationfee, Sevisfee und Terminvereinbahrungsgebühr. Der Termin im Frankfurter Konsulat ist dann recht unspektakulär und hat bei mir auch nicht besonders lange gedauert. Ich wurde nach ca. einer halben Stunde aufgerufen, habe ein paar Fragen beantwortet (Was studieren Sie? Wo studieren Sie? Etc.) und dann wurde mein Antrag auch schon bewilligt und ich durfte nach Hause. Störend und auch relativ unzeitgemäß ist allerdings, dass sämtliches elektronisches Gerät aus welchen Gründen auch immer im Konsulat verboten ist. Ich musste mein Handy dann an einem Kiosk an der U-Bahn Haltestelle ein paar hundert Meter entfernt in Verwahrung geben. Sicherlich ein netter Nebenverdienst für den Besitzer. Wer sein Handy also auf dem Weg braucht sollte es gleich an dem Kiosk abgeben, sonst muss man sich an der Anmeldung zweimal anstellen oder man lässt es eben zu Hause oder im Auto.

Der Pass wird dann innerhalb von zwei Wochen (bei mir war es eine) in einem zum Termin mitgebrachten, frankierten A5 Umschlag zu einem nach Hause geschickt.

Für das Visa und für die Universität braucht man eine in Englisch verfasste Bescheinigung der Bank. Bei meiner Bank hat das zu einiger Verwirrung geführt, allerdings habe ich im Nachhinein erfahren, dass die Uni Frankfurt hier einen Vordruck angefertigt hat. Das gleiche Problem hatte ich mit meiner Krankenversicherung, auch hier frühzeitig drum kümmern, da eventuell Zusatztarife gebucht werden müssen. Auch braucht die Uni eine Bestätigung, dass man in den USA Krankenversichert ist, weil die Uni eigentlich gesetzlich dazu verpflichtet ist jeden Studenten von sich aus zu versichern.

Für die Bewerbung für das Hessen-Massachusetts Programm braucht ihr zwei Gutachten von Dozenten, einen gültigen (nicht älter als 24 Monate) TOEFL Test mit mindestens 79 von 120 Punkten (kein Hexenwerk) beim Internet-basierten Test und zusätzlich auch noch eine Bestätigung von der Uni über eure Sprachkenntnisse. Daneben die ausgefüllten Unterlagen mit Motivationsschreiben und Lebenslauf. Auch hier gilt: Wer sich früh darum kümmert hat weniger Stress. Außerdem sind einem die Dozenten dankbar wenn man nicht erst kurz vor knapp wegen eines Gutachtens anfragt.

Flug

Ich habe relativ spät gebucht, weil ich lange nicht genau wusste wann ich fliege. Im Endeffekt habe ich dann erst 16 Tage vor Abflug gebucht und zwei Direktflüge für 710 € bekommen. Eigentlich auch mit einmaligem, kostenlosen Umbuchen des Rückfluges (Ich wusste noch nicht genau wann ich zurück fliege), allerdings ist das dann daran gescheitert dass es verschiedene Buchungsklassen auch innerhalb der Economy Class gibt (ähnlich den gestaffelten Preisen bei Ryanair), so dass ich dann noch mal einen Einzelflug bezahlen musste, um an Weihnachten zu Hause zu sein. Die Moral auch hier: Früh um alle Eventualitäten kümmern.

Housing und Dining

Ich rate dazu, auf die Dorms der Uni zurückzugreifen. Eine eigene Wohnung oder ein Zimmer zu mieten ist sicherlich möglich, allerdings muss man sich doch um einiges kümmern und braucht ein Auto. Ich habe in der Concordia Hall auf dem South Campus gewohnt, in einem Einzelzimmer. Einzelzimmer gibt es auch noch in der Fox Hall auf dem East Campus, aber Kristen Rhyner, die uns Austauschstudenten betreut hat glaube ich vorrangig Zugriff auf Zimmer in Concordia Hall. Die Zimmer sind „funktionell“, nicht besonders groß (ca. 9 qm) und beinhalten ein Bettgestell mit Matratze, einen Schreibtisch mit Unterschrank, einen Kleiderschrank und eine Kommode. Kristen Rhyner, die Koordinatorin in Lowell die immer ein offenes Ohr für einen hat, hat in den letzten Jahren die Überbleibsel von uns Austauschstudenten gesammelt und so befinden sich nun im „Magic Closet“ u.a. zwei Mikrowellen, ein Fernseher, ein Kühlschrank, Geschirr, Kleiderbügel etc. die die Lebensqualität erheblich steigern. Was man entweder aus Deutschland mitbringen muss oder vor Ort kauft sind Dinge wie Handtücher und Bettwäsche. Zusätzlich zu dem Zimmer muss man sich für einen Mealplan entscheiden. Hier gibt es verschiedene Arten die sich durch eine unterschiedliche Anzahl von Mahlzeiten pro Woche unterscheiden. Die Mealplans mit weniger Mahlzeiten bieten als Ausgleich

„Riverhawk Dollars“ die man bei dem on-Campus Subway, den verschiedenen Fast Food Filialen in der Fox Hall oder im Southwick Food Court auf dem North Campus einlösen kann. Die Mealplans kosten alle ungefähr dasselbe, Ich habe mich, wie die zwei anderen Deutschen die mit mir in Lowell waren für den Mealplan mit 14 Mahlzeiten entschieden womit wir alle drei alle ganz gut zurecht kamen. Etwas ärgerlich sind die seltsamen Öffnungszeiten der Dining Hall am Wochenende an denen man gezwungen ist bis 18:30 mit dem Abendessen fertig zu sein. Wenn man außerhalb der Öffnungszeiten noch Hunger bekommt dann gibt es eine Tankstelle und einen Subway direkt auf dem South Campus, in kurzer Entfernung eine weitere Tankstelle und ein Wendy's und wie in Deutschland auch verschiedene Lieferservices.

Ankunft

Wir drei wurden allesamt von studentischen Mitarbeitern von Kristen Rhyner am Flughafen abgeholt. Zwar hören Lena und Aaron wohl in diesem Sommer auf, aber ich glaube dass diese Praxis von den neuen Mitarbeitern weitergeführt wird. Theoretisch kommt man mit öffentlichen Verkehrsmitteln wie folgt nach Lowell: Silver Line vom Logan Int'l Airport bis South Station, dann umsteigen in die Red Line und bis Park Street fahren, von dort mit der Green Line bis North Station und von dort mit dem Commuter Train nach Lowell. Optional kann man sich auch ein Taxi leisten vom Flughafen zur North Station was mit ca. 35 \$ zu Buche schlägt. Vom Bahnhof in Lowell nimmt man entweder ein Taxi (ca. 15 \$) oder man nimmt den Shuttle Service der Uni, von dem Ich allerdings nicht weiß wann dieser in Betrieb geht. Es könnte sein, dass der Shuttle Service erst im September anfängt zu fahren und da die Austausch-Studenten schon ein paar Tage früher eintreffen müssen könnte es da zu Problemen kommen. Im Zweifelsfall immer an Kristen Rhyner wenden, die bestimmt eine Lösung findet.

Orientation and Enrollment

Am Tag nach meiner Ankunft ging es mit den zwei anderen Deutschen zu Kristen ins Büro wo wir unsere Kurse aussuchten. Kristen trägt einen zwar schon für Kurse ein basierend auf der Vorauswahl die man bei der Bewerbung trifft, allerdings ist meist kein Problem andere Kurse zu belegen, selbst wenn diese offiziell schon als voll gelten. Eine kurze E-Mail an den jeweiligen Dozenten genügt und man bekommt, wohl auch aufgrund eines „Austausch-Bonus“, eine Permission Number mit der man sich dann trotzdem für die Kurse registrieren kann. Danach erledigt man ein paar Formalitäten, es gab für uns eine kleine Führung und wir konnten uns Dinge aus dem schon erwähnten „Magic Closet“ aussuchen.

Classes

Meine Kurse waren vom Ablauf her den Kursen in Deutschland recht ähnlich. Der Dozent sprach und stellte ab und zu Zwischenfragen. Ein großer Unterschied ist aber, dass es eigentlich immer irgendwas zu tun gibt. Fast wöchentlich gab es Quizzes, Assignments etc zu erledigen, meist zusätzlich zu recht umfangreichen Lesestoff. Die amerikanischen Studenten waren erstaunt, dass sich die Noten in Deutschland meist nur aus einer einzelnen Klausur oder Hausarbeit zusammensetzen, was in den USA nun wirklich nicht der Fall ist. Es gibt an der UML grundsätzlich zwei Arten von Kursen: Montag-Mittwoch-Freitag und Dienstag-Donnerstag. Ich hatte das Glück vier Dienstag-Donnerstag Kurse zu haben, so dass ich den Rest der Woche „frei“ bzw. viel Zeit für die vielen Assignments hatte. Ein Kurs dauert pro Woche immer 150 min, manchmal am Stück ein einem einzigen Tag, sonst an den DiDo Tagen zweimal 75 Minuten oder auch an MoMiFr Termin dreimal 50 Minuten. Je nach Dozent und Fach muss man einiges an Büchern anschaffen. Es gibt alle schon vorsortiert nach Kursen im University Bookstore, wo sie aber natürlich zum regulären Preis verkauft werden. Optional lohnt es sich bei Amazon und Konsorten zu schauen wo gebrauchte Bücher oder Mängelexemplare häufig wesentlich günstiger zu bekommen sind. Die Bücher sind kein zu unterschätzender Budget Faktor, hier kommen schnell 300\$ zusammen!

Transportation

Zwischen den einzelnen Campus fahren tagsüber verschiedene Shuttlebusse hin und her. Außerhalb der Vorlesungszeiten und am Wochenende fährt ein Shuttle alle wichtigen Stationen an, auch den Bahnhof. Es lohnt sich aber immer vor Abfahrt mit dem Abend- und Wochenendshuttle die Transportation Services anzurufen (978 934-2222). Der Zug nach Boston fährt ca. einmal pro Stunde, allerdings von Boston aus schon um halb zwölf zum letzten Mal. Den Fahrplan findet man auf mbta.com, der Website der Bostoner Verkehrsbetriebe. Boston ist auch ein großes Drehkreuz für verschiedene Buslinien, mit denen man sehr günstig in alle großen Städte an der nördlichen und mittleren Ostküste und nach Montreal gelangen kann. So kostet z.B. eine Fahrt nach New York ca. 18\$(einfach) und dauert ca. 4,5 h. Die besten Erfahrungen habe ich mit Boltbus gemacht, einem Joint-Venture der bekannten Greyhound und Peter Pan Buslinien.

On Campus Activities

Allen Studenten der UML steht das Universitätseigene Campus Recreation Center zur Verfügung, ein großer Komplex mit voll ausgestattetem Fitnessstudio, Basketballfeldern, einer Laufbahn und einer Sauna. Daneben gibt es verschiedene sog. Intramural Leagues in allen möglichen Sportarten, ich persönlich habe hier Flag Football und Fußball gespielt. Entweder man formt hier mit anderen Studenten eine eigene Mannschaft oder trägt sich als Free Agent ein und kommt dann mit anderen Free Agents in eine Mannschaft. Neben den Intramural Leagues gibt es auch immer Wochenend Aktivitäten wie Rock Climbing, Kajak fahren usw.

Einkaufen

Das nötigste bekommt man in der Tankstelle direkt am South Campus und in einem kleinen Laden in Fox Hall. Zum Start des Semesters gab es einmalig

einen Shuttle zu Target und sonst fährt am Wochenende ein Shuttle der Uni auf Wunsch zu Wal-Mart, um den herum sich noch weitere Geschäfte befinden. Aaron ist mit uns am zweiten Tag nach Ankunft nach Nashua, NH in eine Mall gefahren um Dinge wie Banking und Handyverträge zu erledigen und sonst haben auch die amerikanischen Studenten immer ein offenes Ohr wenn man mal einkaufen muss.

Banking

Ich habe gleich nach Ankuft ein Konto bei der Bank of America (BoA) eröffnet. Dies ist die einzige amerikanische Bank die Sinn macht, da die BoA auf allen drei Campus Geldautomaten aufgestellt hat. Man bekommt eine Debit Card mit „Kreditkartenfunktion“, was bedeutet dass man es wie eine Kreditkarte benutzen kann (z.B. bei Onlinebestellungen) das Geld jedoch immer direkt abgebucht wird und nicht vorgestreckt wird, ähnlich wie bei einer deutschen EC-Karte. Wenn man Kunde der Deutschen Bank ist kann man kostenlos bei der BoA Geld abheben, allerdings kostet jeder Einsatz der Kreditkarte der Deutschen Bank im Ausland einen gewissen Prozentsatz des Umsatzes und wenn man seine Bankkarte verliert dauert es natürlich ein paar Wochen, bis die Ersatzkarte eintrifft. Eine dritte Möglichkeit sind Angebote wie die von der DKB oder von Com Direct mit denen man weltweit kostenlos Bargeld abheben kann. Ich hatte wie gesagt ein Konto bei der Bank of America und hatte während meines gesamten Aufenthalts keinerlei Probleme. Die Überweisungen aus Deutschland kosten übrigens einiges an Gebühren, es empfiehlt sich also große Summen zu überweisen, damit sich das in Grenzen hält. Ein Hinweis am Rande: Wenn ihr größere Summen bezahlt (z.B. eine Arztrechnung) oder ins Ausland, z.B. nach Kanada, reist, ruft bei der BoA an, sonst kann es sein, dass eure Karte aus „Sicherheitsgründen“ gesperrt wird, weil ein Diebstahl vermutet wird.

Wetter

Während meines Aufenthalts war das Wetter etwas untypisch. Anfang September war es unglaublich heiß (ca. 40°C/100+ °F), und es war im Winter nie besonders kalt (fast nie unter 0°C) und in Lowell hat es nie geschneit. Während so ein heißer Sommer immer wieder mal vorkommt, ist es doch für gewöhnlich im Winter wesentlich kälter und gerne mal unter -10°C. Wenn man also aus Platzgründen keine Winterjacke mitnimmt, kommt man kaum daran vorbei sich dann in den USA eine zu kaufen.

Abschließendes

Es war eine schöne Zeit in Lowell. Lowell ist sicherlich nicht der Nabel der Welt, jedoch sind die amerikanischen Studenten sehr hilfsbereit und zuvorkommend. Die Nähe zu Boston, eines der kulturellen Zentren und eine der schönsten Städte der USA, die relative Nähe zu New York machen jedoch einiges wieder wett was Lowell vielleicht vermissen lässt und laden dazu ein mehr als nur den Campus zu erkunden.